

Kommentar

„Wir müssen helfen – und tun es“

Seit vielen Wochen begleiten uns tagtäglich die Bilder der Menschen, die aus Syrien und anderen Staaten fliehen, und wir sind fassungslos, wenn wir sehen, was diese Menschen auf sich nehmen, um nach Westeuropa zu gelangen, um Krieg und Verfolgung in ihrer Heimat zu entfliehen, um manchmal nur ihr nacktes Leben zu retten.

Die Menschen in Deutschland leisten Großartiges mit ihrer Hilfe vor Ort, bei uns, in den Städten und Gemeinden. Ob die große Politik dabei an allen Punkten richtig und vorausschauend handelt, werden wir später zu werten haben. Vor den Leistungen der ganz „normalen“ Bürger und der ehrenamtlichen Helfer von DRK, Feuerwehr, THW und anderen Organisationen hat die Gesellschaft jedenfalls den Hut zu ziehen.

Als langjähriger früherer Bürgermeister kann ich aus eigenem Erleben berichten, wie das in unserer Stadt Brilon (26 000 Einwohner) heute abläuft:

Die bisherigen 270 Flüchtlinge, die der Stadt zugewiesen sind, sind über das ganze Stadtgebiet einschließlich der 16 Dörfer verteilt in verschiedenen Einrichtungen untergebracht. Seit drei Wochen sind nun zwei nebeneinander liegende Turnhallen als Notunterkunft des Landes mit 400 Menschen belegt. Von hier aus werden die Flüchtlinge dann nach ein paar Tagen oder Wochen auf andere Städte weiter verteilt, anschließend kommen wieder neue Asylbewerber.

Für die Schulen und die Sportvereine heißt das natürlich jetzt, dass bis auf Weiteres kein Schul- und Vereinssport möglich sind. Die Sportler haben das akzeptiert und verteilen ihre Trainingsstunden jetzt gedrängt sporadisch auf die restlichen Übungshallen. Die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt haben die eigens eingerichtete Kleiderkammer der Notunterkunft ausgezeichnet mit Kleidung, Spielzeug und Ausrüstung versorgt.

Auch die Mitglieder des SoVD setzen sich ein und helfen. Es gibt viele Anlaufstellen, die sagen können, wo man sich gewinnbringend engagieren kann: städtische Gremien und Trägerkreise, private Unterstützungsinitiativen, Flüchtlingsheime, Jugendämter, Schulen.



Franz Schrewe
1. Landesvorsitzender

Allerdings: Mit ehrenamtlichem Engagement allein ist das alles nicht zu schultern. Die Bereitstellung der Mittel und des Personals ist Aufgabe der Politik. Für die Betreuung vor Ort bräuchte es viel mehr Fachkräfte, wie etwa Psychologen und Sozialarbeiter.

Ja, es stimmt: Vor uns liegt eine schwierige Aufgabe, aber sie kann auch eine große Chance sein, wenn wir die Weichen richtig stellen.

Menschen verschiedenster Herkunft und Religionen leben nun bei uns auf engstem Raum und hoffen, dass es irgendwie weitergeht – und dass sie bleiben können. Die meisten wünschen sich, trotz der oft traumatischen Erlebnisse, die hinter ihnen liegen, nichts sehnlicher als eine Arbeit. Sie stehen vor einer harten Prüfung. Werden sie es schaffen, in kurzer Zeit unsere Sprache zu lernen? Das wird nicht von jetzt auf gleich gehen.

Eines aber muss vom ersten Tag an klar sein: In unserem Land ist Religion Privatsache. Wir dürfen nicht zulassen, dass jemand wegen seines Glaubens Angst vor gewaltsamen Übergriffen haben muss. Eine Aufteilung der Flüchtlinge nach Religionszugehörigkeit wäre genau das falsche Signal.

Nehmen die Flüchtlinge uns etwas weg? Eins steht fest: Der SoVD wird sich gegen alle Versuche wehren, die Flüchtlingsproblematik als Argument für Kürzungen auf anderen Gebieten zu benutzen. Es muss mög-

lich sein, zur Bewältigung einer so großen Aufgabe vom Ziel der „schwarzen Null“ zunächst abzurücken, um so notwendige Mittel frei zu machen. Dieses Geld muss dann auch wirklich in den Kommunen ankommen und zweckgebunden eingesetzt werden.

Viele Menschen sind besorgt wegen der schieren Menge an Menschen, die all ihre Hoffnungen auf Deutschland setzen. Diese Sorge bestärkt uns zugleich aber in unseren Werten, neben Toleranz vor allem der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Das muss jedem klar sein, der mit uns leben möchte, vom ersten Tag an.

Die Flüchtlingssituation ist aber auch eine Prüfung für uns, weil sich an ihr zeigt, ob wir das Teilen und das Abgeben noch beherrschen und wir es ernst mit dem Wort „Solidarität“ meinen.

Sie wirft allerdings angesichts der Kosten auch die Frage auf, wie es um die Finanzierung unseres Sozialstaats überhaupt bestellt ist. Warum haben wir denn nicht mehr sozialen Wohnungsbau, mehr Turnhallen, mehr finanzielle Reserven für schwierige Zeiten? Die Antwort: weil sich viele Menschen, die könnten, gar nicht nach Kräften an den Sozialkosten beteiligen müssen.

Ob gesetzliche Rente oder gesetzliche Krankenversicherung – zu viele bleiben bei der Finanzierung dieser Errungenschaften unseres Sozialstaats außen vor. Wir könnten uns viel mehr leisten, aber die Politik verhindert es. Warum die Vermögenssteuer nicht wieder einführen? Warum keine Pflichtrentenbeiträge für alle?

So aber erleben wir einen Sozialstaat, der an seine Grenzen kommt. Weil notwendige Investitionen nicht getätigt werden. Weil wir unsere Kommunen ausbluten lassen. Weil wir Vermögende schonen. Und schuld an Wohnungsnot und öffentlicher Verschuldung sollen jetzt die Flüchtlinge sein? Ich bitte Sie.

Ausschüsse sind besetzt

Die Besetzung der Ausschüsse des SoVD-Landesverbandes NRW steht nun fest. Daniel Kreutz wurde erneut zum Vorsitzenden des sozialpolitischen Ausschusses des Landesverbandes gewählt. Die neue Landesfrauensprecherin Jutta König sitzt dem Frauenausschuss vor. Vorsitzender des Organisations- und Finanzausschusses ist erneut Eberhard Lüttge. Die genaue Besetzung der Gremien entnehmen Sie bitte unserer Internetseite www.sovd-nrw.de. Diese sind die Mitglieder:

- **Sozialpolitischer Ausschuss (SPA):** 1. Daniel Kreutz (Vorsitzender), 2. Daniel Baldauf, 3. Prof. Dr. Gerhard Bäcker, 4. Helga Eberhardt, 5. Friedrich-Wilhelm Herkelmann, 6. Dr. Horst Cramer, 7. Stefan Koch-Wahser, 8. Hans-Jürgen Kohlmeier, 9. Günther Letzner, 10. Eduard Roncari, 11. Susanne Sassenberg, 12. Uta Schmalfuß, 13. Rolf Steuernagel.
- **Frauenpolitischer Ausschuss (FPA):** 1. Jutta König (Frauensprecherin), 2. Karin Bäcker, 3. Elke Brückner, 4. Annette Heller-Resch, 5. Elke Köhn, 6. Anne-Dörthe Lorenz, 7. Sylvia Post, 8. Käte Thierfeldt, 9. Erika Uffmann, 10. Waltraud Westerschlink.
- **Organisations- und Finanzausschuss:** 1. Eberhard Lüttge (Vorsitzender), 2. Helmut Eitzkorn, 3. Renate Falk, 4. Reinhardt Heinen, 5. Klaus Kienemann, 6. Rudi Kirschenmann, 7. Pierre Koch, 8. Barbara Lazaris, 9. Helga Pehlke, 10. Udo Schulte, 11. Wolfgang Still, 12. Günter Wieseke.



Foto: Der Patriot – Lippische Zeitung

Ein Scheck für den SoVD Westfalen-Ost in Lippstadt, v. li.: Norbert Metzger, Karin Bäcker, Heike Dahlhoff und Franz Schrewe.

Bezirksverband Westfalen-Ost feierte Jubiläum

60 Jahre SoVD-Beratung am Standort Lippstadt

Es war schon ein besonderes Jubiläum, das die Geschäftsstelle des SoVD in Lippstadt jetzt feiern konnte: Der Standort in der Geiststraße 6 existiert seit 60 Jahren. So lange schon gibt es in dem Gebäude Beratung und Hilfe in sozialen Fragen.

Das Jubiläum wurde in der AWO-Begegnungsstätte in Lippstadt gebührend gefeiert. Franz Schrewe, Vorsitzender des SoVD NRW, nahm an der Feierstunde teil und würdigte das Engagement des Verbandes vor Ort. Karin Bäcker, die Vorsitzende des Kreisverbandes Westfalen-Ost, und Bezirksgeschäftsführerin Heike Dahlhoff freuten sich über das Lob des Landesvorsitzenden.

Und noch einen Grund zur Freude gab es: Norbert Metzger, der Vermieter des Gebäudes, in dem sich die SoVD-Geschäftsstelle befindet, überreichte dem Verband einen Scheck in Höhe von 600 Euro. Einst hatte das Haus in der Lippstraße seinem Großvater gehört, der dort ein Geschäft für orthopädische Schuhe betrieb.